

## „Nichtstun ist keine Alternative“

Kleineschholz in den Startlöchern – Kauf statt Erbbau möglich – „Die 50-Prozent-Quote steht“

**Eine Zeitenwende hat der Bausektor in den vergangenen zwei Jahren erlebt: Massiv gestiegene Baukosten und Zinsen haben vielerorts für ein fast vollständiges Erliegen der Wohnbautätigkeit gesorgt. Freiburg will diesem Trend trotzen und daher die Vermarktungskriterien für das Gebiet Kleineschholz an die Rahmenbedingungen anpassen. „Wir stemmen uns gegen den bundesweiten Trend des Stillstands“, sagte Oberbürgermeister Martin Horn.**

Bei einer Pressekonferenz machte der OB gar keinen Hehl daraus, dass Kritiker der Stadt jetzt ein „Einknicken“ unterstellen könnten. Tatsächlich sei die Modifikation der Vermarktungskriterien aber ein „sehr mutiger Schritt“, um trotz stark veränderter Rahmenbedingungen das ursprüngliche Ziel in Kleineschholz zu erreichen: 500 neue Mietwohnungen, davon mindestens 50 Prozent als geförderter Mietwohnungsbau, erstellt ausschließlich von gemeinwohlorientierten Akteuren, und das in einem innovativen, inklusiven und klimafreundlichen Quartier.

### Auch Kauf möglich

Weil „Nichtstun keine Alternative“ sei, soll es alternativ zum weiter angebotenen und von der Stadt bevorzugten Erbbau-recht für die Akteure jetzt auch möglich sein, die Grundstücke zu kaufen. Um dennoch langfristig einen Zugriff auf die Grundstücke zu haben, wird sich die Stadt in diesen Fällen ein „erbbauähnliches Rückkaufrecht“ nach 99 Jahren notariell zusichern lassen.

Das hat aber keine Auswirkungen auf den Anteil geförderter Mietwohnungen, wie Sabine Recker, Leiterin der Projekt-gruppe Kleineschholz, erläuterte: „Die 50-Prozent-Quote steht.“ Die wichtigste Förderung dafür sei die nach dem Landes-wohnraumförderprogramm. In den letzten zwei Jahren gab es allerdings deutlich mehr Anträge als Geld im Fördertopf des Landes. Im Einzelfall könne daher auch eine andere Förderung zugelassen werden. „Entscheidend ist, dass am Ende länger-fristig gebundener, günstiger Mietwohnungsbau entsteht“, so Recker.

Außerdem gibt es noch den Zuschuss der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA), von der die Stadt einen großen Teil der Grundstücke erworben hat. Bestandteil der Kaufvereinbarung war, dass die BImA pro öffentlich geförderter Woh-nung 25 000 Euro beisteuert – insgesamt 6,375 Millionen Euro, die die Bauprojekte bekommen. „Wenn wir nicht zügig bauen, verfällt dieser Zuschuss“, nannte OB Horn als weiteren Grund, das Projekt keinesfalls zu verschieben.

Darüber hinaus hat der Gemeinderat für Kleineschholz bereits einen eigenen kommunalen Fördertopf genehmigt – natürlich „nicht ohne Gegenleistung“, wie Sabine Recker erklärte. Mit den rund sechs Millionen Euro können Bauwillige unterstützt werden, wenn sie zusätzlich zum geförderten Wohnungsbau auch in frei finanzierten Wohnungen Mieten bezahlbar halten. Außerdem werde damit das projektbezogene Gewerbe unterstützt.

### „Wettbewerb der Ideen“

Für die Vergabe der Kleineschholz-Grundstücke ist ein zweistufiges Verfahren geplant, erläuterte Baubürgermeister Martin Haag. Mindeststandards seien der Nachweis der Gemeinwohlorientierung, die Einhaltung der 50-Prozent-Quote sowie das Erbbaurecht oder die Einräumung des Rückkaufrechts. Darüber hinaus soll es in der ersten Stufe des Verfahrens keine Fest-legungen geben. „Wir wollen einen Wettbewerb der besten Ideen“, so Haag. Die endgültige Vergabe soll dann nicht nach einem starren Punkteraster erfolgen, sondern in einer Auswahl und Bewertung der eingereichten Konzepte.

Haag berichtete außerdem, dass die Verwaltung in engem Kontakt mit möglichen Interessenten stehe. Deren Anregungen seien maßgeblich für die jetzt erfolgten Anpassungen im Vermarktungskonzept, ergänzte Bruno Gramich, Leiter des Amts für Liegenschaften und Wohnungswesen.

### „Auf der Zielgeraden“

Zum Zeitplan machte Bürgermeister Haag eine klare Ansage: „Wir biegen auf die Zielgerade ein.“ Konkret heißt das, dass der Gemeinderat am 12. Dezember über das Vermarktungskonzept beraten und entscheiden wird. Die Vermarktung beginnt dann voraussichtlich im ersten Quartal 2024 – und am Ende des kommenden Jahres soll dann klar sein, wie die Baufelder verteilt werden. Ende 2025 könnte es dann mit dem Bau der ersten Häuser losgehen.

## **Sundgauallee gesperrt**

Schon jetzt beginnt das Garten- und Tiefbauamt mit der Erschließung des Areals. Dazu muss ab kommenden Montag, 13. November, bis voraussichtlich 22. Dezember die Sundgauallee im Abschnitt zwischen Berliner Allee und Zufahrt zum Rathaus im Stühlinger voll gesperrt werden. Der Verkehr wird in diesem Zeitraum über die Breisacher Straße umgeleitet. Ebenfalls noch in diesem Jahr soll es einen offiziellen ersten Spatenstich für das Quartier geben.

# Klimacamp macht den Rathausplatz frei

Weihnachtsmarkt wird aufgebaut

**Auf dem Rathausplatz hat der Aufbau des 50. Freiburger Weihnachtsmarkts begonnen. Das Klimacamp hatte in der Nacht auf den 8. November seine Zelte abgebaut, seither laufen die Vorbereitungen.**

Noch am Morgen des 8. November hat das Team der FWTM die Beleuchtung angebracht, die Strominfrastruktur gelegt, Bächle abgedeckt und erste Hütten platziert. „Schlussendlich bin ich froh, dass das Klimacamp nun eingelenkt hat“, so Oberbürgermeister Martin Horn. „Wie mehrfach geäußert hätte ich uns die monatelange Hängepartie aber gerne erspart – all die Zeit und Kraft hätten wir anstatt in ein Gegeneinander auch in konkrete Klimaprojekte investieren können.“

Ordnungsdezernent Stefan Breiter fügt hinzu: „Wir begrüßen, dass die Protestierenden den Rathausplatz rechtzeitig und freiwillig mit den restlichen drei Zelten verlassen haben. Mein Dank gilt der Polizei für die Unterstützung und den Austausch.“

Die Stadtverwaltung hatte verfügt, dass der Platz für die Dauer des Weihnachtsmarktes freizumachen sei. Im Gegenzug hatte sie dem Camp alternative Standorte, Hilfe beim Umzug und einen Stand auf dem Weihnachtsmarkt angeboten. Doch das Camp lehnte ab. Daraufhin hatte das Verwaltungsgericht entschieden, dass es den Rathausplatz vorübergehend verlassen muss. Das Protestcamp hatte seit Juli 2022 auf dem Rathausplatz für mehr Klimaschutz demonstriert – insgesamt 488 Tage lang.

# **Blick zurück und nach vorne: Das Augustinermuseum feiert 100. Geburtstag**

Mit seiner umfangreichen kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlung vom Mittelalter bis zum Barock zählt das vor genau 100 Jahren eröffnete Augustinermuseum zu den renommiertesten Museen Süddeutschlands. Zu den Werken der 1861 gegründeten „Städtischen Altherthümersammlung“ kamen im Laufe der Jahrzehnte viele weitere Objekte hinzu: ob geschenkt, gekauft oder geliehen. So auch die „Stehende Muttergottes mit Kind“, die im November 1967 behutsam und mit viel Geleitschutz ins Museum gebracht wurde. Sie ist eine von 38 Sandsteinskulpturen der Münsterbauhütte; viele davon schmücken heute als Leihgabe die Skulpturenhalle. Festgehalten hat diesen besonderen Moment die damalige Museumsrestauratorin Hildegard Weber. Mehr zur Museumsgeschichte, zum runden Geburtstag und zum Jubiläumsprogramm auf Seite 7.

# Querformat

## Weihnachten am Horizont

Eben war noch Sommer, der bis weit in den Oktober hinein tat, als würde er diesmal wirklich kein Ende finden. Und jetzt? Keine vier Wochen später können die ersten schon den Schnee riechen, der hoffentlich bald die Schwarzwaldpisten in Langlaufparadiese verwandelt. Doch auch Menschen, deren Nase nicht über solch meteorologisches Feingefühl verfügt, können problemlos sehen, dass sich das Jahr bedenklich dem Ende zuneigt. In der Innenstadt sind die Gassen schon weihnachtlich geschmückt – und rund um den Rathausplatz hat die FWTM die Holzbuden abgeladen, aus denen jetzt nach und nach der Weihnachtsmarkt entsteht. Ein bisschen gedulden müssen sich die Fans von Glühwein, Lebkuchen und Handwerkskunst aber noch: Erst am 23. November geht es los, dann auch wieder am Colombischlössle, das seit zwei Jahren den Traditionsmarkt stimmungsvoll bereichert.

# Kurz korrigiert

## Trennung von Amt und Mandat

Im vorigen Amtsblatt hatten wir von einem interfraktionellen Antrag berichtet, Gemeinderatsmitgliedern künftig zu untersagen, gleichzeitig als Angestellte der eigenen Fraktion zu arbeiten. Anders als behauptet ist das bislang nicht nur bei den Grünen der Fall, sondern auch bei Eine Stadt für alle. Eine Entscheidung in dieser Frage soll der Gemeinderat spätestens Anfang 2024 treffen.

## Satzungsaufhebung wird wiederholt

Auf Seite 6 finden sich erneut die beiden Satzungen zur Aufhebung der Sanierungssatzungen Östliche Altstadt/Augustinermuseum sowie Weingarten-West. Beide Satzungen wurden bereits am 14. Oktober veröffentlicht – leider mit einem veralteten Rechtshinweis. Das ist jetzt korrigiert.

# Kleiner wohnen – besser wohnen

Erfolgreiche Kampagne läuft weiter

**Die Kinder haben das Haus verlassen, und die eigenen vier Wände sind zu groß geworden. Wer sich wohnlich verkleinern möchte, für den ist die von der Stadt geförderte Kampagne „Kleiner wohnen – besser wohnen“ richtig. Dabei zeigen Infoveranstaltungen und kostenfreie Beratungen Alternativen für nicht genutzte Wohnflächen im Eigenheim auf.**

1,8 Personen leben in Freiburg in einem Haushalt, und der Wohnungsbedarf ist groß. Durch die weitere Förderung des Umweltschutzamts können bis Ende 2025 250 Haushalte von der Beratung durch Architektinnen und Architekten profitieren und durch Verkleinerung ihrer Wohnfläche ihren Energieverbrauch reduzieren. Die Lösungen sind vielseitig: Sie reichen von der Nutzung vorhandener Einliegerwohnungen, Dachgeschossausbauten oder der Untervermietung von Zimmern bis hin zu Erschließung abgetrennter Wohnebenen über Außentreppen.

## **Situation vor Ort entscheidet**

Zwei Beratungstermine stehen jedem und jeder zur Verfügung. „Uns ist es wichtig, erst die Wohnsituation vor Ort zu erfassen und den Bedarf und die Wünsche aufzunehmen. Ob die bauliche Veränderung der richtige Weg ist, wird individuell entschieden“, betont Stefanie Hertlein, die Leiterin des Projekts der Energieagentur Regio Freiburg. Die Beratung umfasst darüber hinaus auch finanzielle und baurechtliche Fragen.

Infos und Anmeldung: [www.earf.de/kleiner-besser-wohnen](http://www.earf.de/kleiner-besser-wohnen)

# Drei fragen an...

Leonie Wiesiollek

Stellvertretende Leiterin der Stabsstelle Mobilität

**Nicht wundern, sondern freuen: Wer zwischen 13. und 30. November sein Fahrrad in der Stadt abstellt, könnte beim Zurückkommen einen Sattelschoner darauf entdecken – verteilt vom Team der Stabsstelle Mobilität. Was es mit dieser Überraschungsaktion auf sich hat, erklärt Leonie Wiesiollek, Projektleiterin der Kampagne „Jetzt oder Now“.**

## **1 Ein geschenkter Sattelschoner – was will uns Ihr Team damit sagen?**

Generell möchten wir mit der Kampagne auf die Notwendigkeit der klimafreundlichen Mobilität aufmerksam machen. Die Sattelschoner-Überraschung ist eine von vielen Aktionen, mit der wir diese Botschaft verbreiten möchten. Und sie ist auch ein kleines Dankeschön an die Radfahrenden und natürlich auch ein nützliches Fahrrad-Accessoire.

Bei anderen Aktionen in diesem Jahr waren wir eher vor Ort und haben den direkten Dialog mit den Freiburgern und Freiburgerinnen gesucht.

## **2 Was für Rückmeldungen haben Sie bislang bekommen?**

Überwiegend positive! Alle Gespräche waren äußerst konstruktiv. Vor allem gab es viel Lob, dass wir den Kontakt suchen, für eine klimafreundliche Mobilität werben, aber auch die Anliegen der Bürgerinnen und Bürger ernst nehmen – zum Beispiel beim Aktionstag oder am Infostand zur temporären Möblierung in Haslach im September. Auch die „Freiburg sagt Danke“-Aktion kam gut an: Da haben wir uns mit aufgesprayten Dankesbotschaften an die vielen Menschen gewandt, die zu Fuß, mit dem Rad oder mit Bus und Bahn unterwegs sind.

## **3 Was ist noch geplant?**

Im Dezember gibt es eine Nikolaus-Aktion zur Fahrradbeleuchtung in der dunklen Jahreszeit. Und für das kommende Frühjahr planen wir Hörstationen, an denen man sich spannende Geschichten zu verschiedenen Mobilitätsthemen anhören kann.

Infos zu den Aktionen von „Jetzt oder Now“ gibt es auf: [www.freiburg.de/jetztodernow](http://www.freiburg.de/jetztodernow)

# Aus den Fraktionen

Die Beiträge dieser Seite werden inhaltlich von den Parteien und Gruppierungen im Gemeinderat verantwortet. Der Textumfang orientiert sich an der Anzahl der Sitze im Gemeinderat.

## Grüne

### Kleineschholz: Vorrang fürs Gemeinwohl!

Die Vermarktung des Baugebiets Kleineschholz steht in den Startlöchern. „Wir begrüßen den Vorstoß der Verwaltung, angesichts der angespannten Rahmenbedingungen im Wohnungsbau sicherzustellen, dass ausreichend preiswerter, klimafreundlicher Wohnraum realisiert wird. Die Vergabe ausschließlich an gemeinwohlorientierte Bauträger wie Genossenschaften, gemeinnützige GmbHs oder das Mietshäuser-Syndikat ist dafür der richtige Weg“, so Stadträtin Maria Viethen.

Für Diskussionen sorgt der Vorschlag, neben der Vergabe im Erbbaurecht auch den Kauf von Grundstücken anzubieten – verbunden mit einem erbbaurechtsähnlichen Wiederkaufsrecht. Damit würde die Stadt die Flächen nach 99 Jahren zurückkaufen können. „Die einzelnen Vorschläge werden wir in den kommenden Wochen prüfen. Ein Abgesang aufs Erbbaurecht ist verfrüht. Es geht uns nicht um die Instrumente, sondern um die Ziele der städtischen Bodenpolitik: weniger Spekulation mit Grundstücken, lange Bindungsfristen für Sozialwohnungen, langfristiger planerischer Einfluss. Diese werden wir genauso im Blick haben wie die Rahmenbedingungen auf dem Wohnungsmarkt, damit die gemeinwohlorientierten Bauträger den dringend benötigten bezahlbaren Wohnraum realisieren können. Dazu braucht es pragmatische Lösungen und keine ideologischen Debatten“, so Viethen.

### Wind- und Solaroffensive starten

Der Klimawandel schreitet voran, die Auswirkungen sind längst sichtbar. Um das städtische Ziel der Klimaneutralität 2035 zu erreichen, muss der Ausbau der erneuerbaren Energien auch in Freiburg an Fahrt aufnehmen. Die Verwaltung plant daher eine Windkraft- und eine Photovoltaikoffensive. „Gegenüber 2020 soll die Erzeugung von Solarstrom bis 2030 verfünffacht und die Erzeugung von Windstrom verzehnfacht werden. Diese Ausbauziele sind sehr ehrgeizig, aber notwendig – und auch machbar“, so der Sprecher für Nachhaltigkeit Jörg Dengler. Die Verwaltung geht davon aus, dass derzeit weniger als zehn Prozent des möglichen Potenzials an Solarstrom genutzt wird. Hier gibt es also noch viel Luft nach oben: Stadt, Unternehmen und Hauseigentümer sind aufgefordert, möglichst alle geeigneten Dächer mit Solaranlagen zu belegen und auch Parkplätze, Radwege und Freiflächen in den Blick zu nehmen. „Wir begrüßen, dass die Stadt nach dem Masterplan Wärme nun auch einen Masterplan Solar für Freiburg erarbeitet und weitere Windenergiegebiete ausweisen möchte. Wir unterstützen diesen Kurs und werden darauf achten, dass hier mit hohem Tempo vorangegangen wird.“

### Information statt Verunsicherung

Die Grundsteuerreform sorgt für Diskussionen: Grundstücke werden neu bewertet, die Hebesätze angepasst, und für Eigentümer\*innen und Mieter\*innen ist unklar, welche finanziellen Auswirkungen auf sie zukommen. Hintergrund ist, dass das Bundesverfassungsgericht die Einheitsbewertung der bisherigen Grundsteuer für gleichheitswidrig erklärt hat. Die neue Grundsteuer gilt ab 2025 und wird wie bislang in einem dreistufigen Verfahren (Grundsteuerwert – Grundsteuermessbetrag – Hebesatz) ermittelt. Der Einfluss des Gemeinderats beschränkt sich dabei auf die Festlegung der Höhe des Hebesatzes, der für die gesamte Stadt einheitlich sein muss. Dr. Jonathan Ben-Shlomo, Sprecher für Finanzen und Wirtschaft, erklärt dazu: „Wir können nachvollziehen, dass die durch die drastisch gestiegenen Bodenrichtwerte hohen Grundsteuerwerte zu Verunsicherungen führen. Meldungen über enorme Mehrbelastungen sind aber vorschnell. Solange der ab 2025 geltende Hebesatz nicht bekannt ist, sind keine sinnvollen Berechnungen möglich. Diesen wird der Gemeinderat voraussichtlich im kommenden Jahr festlegen. Wichtig in diesem Zusammenhang ist das politische Versprechen der Aufkommensneutralität: die Summe der Grundsteuereinnahmen in der gesamten Stadt soll konstant bleiben. Wir setzen uns dafür ein, dass dieses Versprechen eingehalten wird und die Grundsteuerreform nicht für eine Erhöhung der Grundsteuer genutzt wird.“

# Eine Stadt für alle

## Repression kann Nutzungskonflikte nicht lösen

Wir haben mit Irritation die Berichterstattung der BZ zur Kenntnis genommen, dass OB Horn als Reaktion auf das Urteil des Verwaltungsgerichtshofs zum Augustinerplatz plant, den Vollzugsdienst zu verdoppeln, ohne dafür einen Beschluss des Gemeinderats zu haben.

## Das ist nicht der „Freiburger Weg“

Der Vollzugsdienst hat seit seiner Einrichtung 2017 nicht dazu beitragen können, Nutzungskonflikte im öffentlichen Raum zu beruhigen. Daran wird auch eine Verdopplung der Stellen nichts ändern, da sich diese Konflikte nicht einseitig auflösen lassen. Eine Ausweitung der Nachtmediation (Night Owls) wäre hier deutlich erfolgversprechender und würde das Versprechen, einen „Freiburger Weg“ in Sachen Ordnungspolitik einzuschlagen, auch erfüllen. Mit diesem Vorgehen hingegen will sich Martin Horn jetzt offensichtlich als „Law-and-Order-Mann“ profilieren.

## Alternativen statt Verbote

Um die Nutzung stark frequentierter Orte wie dem Augustinerplatz zu entzerren, müssen Alternativen an Orten geschaffen und attraktiv gemacht werden, an denen weniger Konfliktpotenzial mit Anwohner\*innen besteht. Der Eschholzpark kann dafür nur einer von vielen Orten sein, und diese Alternativen müssen gemeinsam mit den Nutzer\*innen entwickelt werden. Eine gute Jugendbeteiligung ist hier zwingend, um langfristig Verbesserungen zu erzielen. Aber die Stadt tut zu wenig, um diese Alternativen zu stärken. Ganz im Gegenteil sorgt beispielweise das pauschale und unverhältnismäßige Boxenverbot in öffentlichen Parks dazu, abgelegene Orte unattraktiver zu machen.

## Das Personal wird an anderer Stelle fehlen

Dass Martin Horn nach unzähligen Ratsdebatten und Vorlagen zum Thema Vollzugsdienst nun die größte Ausweitung des Dienstes seit seinem Bestehen per Dekret ohne den Gemeinderat durchsetzen will, zeigt, ihm ist bewusst, dass ihm die politische Rückendeckung für diese Maßnahme keineswegs sicher ist. Wir haben Kritik an diesem Verhalten auch gemeinsam mit der JUPI-Fraktion in einem offenen Brief an den OB adressiert.

Es steht zwar rechtlich in seiner Macht, die benötigten elf Stellen durch interne Umschichtungen zu schaffen, gleichzeitig stellt sich aber auch die Frage, woher die Stellen eigentlich kommen, wo doch alle Ämter und Dezernate Personalmangel beklagen und immer wieder wichtige Projekte aufgeschoben oder fallengelassen werden, weil es am Personal fehlt. Wir müssen befürchten, dass wir die Stellen dort vermissen werden, wo sie tatsächlich einen produktiven Beitrag für die Stadtgesellschaft geleistet hätten, z. B. in der Wohngeldstelle, beim Amt für Migration, bei der Bauantragsbearbeitung oder bei der Verkehrsplanung.

# SPD/Kulturliste

## Bauen gegen den Trend

In schweren Zeiten geht Freiburg mutig voran: Als einzige Kommune bundesweit bringt die Stadt ein neues Baugebiet in diesem Umfang auf den Weg – Kleineschholz mit 100 Prozent gemeinwohlorientierten Bauträgern. Mit dem nun vorgestellten Vermarktungskonzept, das dem Gemeinderat im Dezember zur Entscheidung vorgelegt wird, stemmt sich die Stadt gegen den bundesweiten Trend und setzt ein Zeichen gegen die Krise in der Baubranche.

## Kleineschholz bezahlbar...

„Die Zielrichtung ist für uns weiterhin klar: Wir müssen bezahlbaren Wohnraum für diejenigen schaffen, die verzweifelt nach einer Wohnung in Freiburg suchen“, so Julia Söhne, Fraktionsvorsitzende. „Aufgrund der mehr als schwierigen Rahmenbedingungen durch den Anstieg der Finanzierungszinsen und massiv gestiegene Baukosten müssen wir jetzt nach pragmatischen Lösungen suchen und dürfen uns nicht in parteipolitischen Rechthabereien verlieren. Unser Fokus liegt darauf, die gemeinwohlorientierten Bauträger so zu unterstützen, dass dringend benötigte Wohnungen in Kleineschholz entstehen können. Zentral ist für uns im Ergebnis, dass mehr als die Hälfte davon auch für diejenigen bezahlbar sein wird, die auf dem freien Markt keine Chance haben, eine Wohnung in Freiburg zu finden.“

## ...ökologisch und nachhaltig

Auch bleibe der Grundsatz, dass Grund und Boden langfristig nicht aus städtischer Hand gegeben werden, beim Konzept der Stadtverwaltung gewahrt, so Walter Krögner, wohnungspolitischer Sprecher: „Mit erbaurechtsersetzenden Rückkaufrechten setzen wir Genossenschaften und andere gemeinwohlorientierte Bauträger in die Lage, notwendige Kredite aufzunehmen, und verhindern zugleich langfristig, dass Grund und Boden zum Spekulationsobjekt werden kann“, so Krögner, der abschließend ergänzt: „Mit Blick auf das aktuelle Totalversagen der Landesregierung, geeignete Fördermittel für den sozialen Wohnungsbau zur Verfügung zu stellen, können wir nur feststellen: Die Stadt hat geliefert. Jetzt ist das Land am Zug und ist aufgefordert, den Fördertopf finanziell so auszustatten, dass die Bauwilligen auch tatsächlich mit dem Bauen beginnen können.“

## Kleineschholz: Vermarktungskonzept mit Zukunft

Die Stadtverwaltung hat angekündigt, Grundstücke in Kleineschholz nicht mehr ausschließlich in Erbpacht zu vergeben, sondern auch den Verkauf von Baugrundstücken zuzulassen. Dr. Carolin Jenkner (Fraktionsvorsitzende): „Wir begrüßen diese Entscheidung sehr. In den aktuellen Zeiten mit noch schwierigeren Rahmenbedingungen braucht es vor allem eins: flexible und pragmatische Ansätze, um den Wohnungsbau zu ermöglichen. Nicht am Erbpacht-Beschluss festzuhalten, sondern das Ziel, bezahlbare Wohnungen zu bauen, über Glaubensgrundsätze zu stellen, halten wir für den richtigen Schritt.“

## Bezahlbare Vermarktung

Der Verkauf von Grundstücken in Kleineschholz ist ein solcher Ansatz. Bestandshalter, also Interessenten, die langfristig in die Schaffung und den Erhalt von bezahlbarem Wohnraum investieren, bekommen für gekaufte Eigentumsgrundstücke günstigere Zinsen als für Grundstücke, die sie in Erbpacht erwerben. Dadurch können sie dank eines Kaufs günstiger Wohnungen bauen und vermieten. Bauinteressierte wie Baugenossenschaften, Wohnbauunternehmen oder sozialen Träger haben so die Möglichkeit, unter guten Rahmenbedingungen und mit erworbenen Grundstücken bezahlbaren Wohnraum zu realisieren. Gleichzeitig wird mit der Entscheidung, Grundstücke zu verkaufen, der städtische Haushalt nicht übermäßig belastet. Denn die Stadt müsste finanziell einspringen, wenn sich wegen zu schlechter Rahmenbedingungen keine Investoren finden. Die Berücksichtigung sozialer und ökologischer Kriterien bei der Grundstücksvergabe ist ein Schritt in die richtige Richtung, um eine auch finanziell nachhaltige Stadtentwicklung zu fördern.

## Flexible und pragmatische Baupolitik

Nicht weniger bedeutsam ist die Tatsache, dass diese Anpassung der städtischen Baupolitik als Vorbild für zukünftige städtische Entwicklungsmaßnahmen dienen kann. Sie zeigt, dass die Stadtverwaltung in der Lage ist, flexibel auf veränderte Umstände und Herausforderungen zu reagieren, um einem der drängendsten Probleme unserer Stadt zu begegnen: bezahlbaren Wohnraum zu schaffen. Martin Kotterer (baupolitischer Sprecher): „Vor den Hintergrund der enormen Kosten hat hier ein Umdenken stattgefunden. Wir sind uns alle einig, dass wir im großen Stil bezahlbaren Wohnraum schaffen müssen. Die Stadt zeigt, dass sie willens ist, pragmatisch zu reagieren. Der Gemeinderat muss da jetzt mitziehen. Für uns hat das Vermarktungskonzept Potenzial für die Zukunft.“

# Jupi

## Kritik am Alleingang des OB

Wie wir aus der Presse erfahren mussten, plant der Oberbürgermeister als Reaktion auf das Urteil zum Lärmkonflikt am Augustinerplatz, den städtischen Vollzugsdienst um elf Stellen zu verdoppeln. Der Gemeinderat soll in diese Entscheidung nicht eingebunden werden.

Wir kritisieren das Vorgehen des Oberbürgermeisters scharf. Das Thema Vollzugsdienst und Sicherheitspolitik wird schon seit Jahren im Gemeinderat und der Zivilgesellschaft kontrovers diskutiert. Die Debatte nun mit einem Machtwort beenden zu wollen, wird nicht funktionieren. Zwar soll der Gemeinderat am kommenden Montag in einem nicht öffentlichen Fraktionsgespräch über die Pläne informiert werden, jedoch scheint keine Debatte um die für Freiburg beste Lösung gewünscht. So ist direkt im Anschluss an das Fraktionsgespräch eine Pressekonferenz angesetzt, bei der Martin Horn die Pläne öffentlich präsentieren wird. Daher ist klar, dass es nicht gewünscht wird, dass die Fraktionen am Konzept mitarbeiten oder zumindest noch Kritikpunkte aufgenommen werden. „Gemeinsam. Freiburg. Gestalten.“, ein Wahlspruch des OB, sieht anders aus. Wichtig ist der Verwaltung, dass es einen „Freiburger Weg“ gäbe, der Kommunikation und Deeskalation der Repression voranstellt. Für den Beschluss der Erhöhung des Vollzugsdienstes scheint dieser Weg nicht zu gelten. Mit den Nachtmediator\*innen und der Konfliktprävention hatte Freiburg ein gutes, akzeptiertes und wirksames Mittel gefunden, die Lärmkonflikte in den Griff zu bekommen. Zumindest hätte dieser Weg zuerst evaluiert werden müssen, bevor einseitig repressive Elemente gestärkt werden.

Ein OB, der nach außen viel auf Kommunikation und Beteiligung setzt, muss sich auch bei kritischen Themen an diesem Anspruch messen lassen. Mit dem Urteil zum Augustinerplatz hätte zumindest versucht werden können, einen gemeinsamen Kompromiss für die zukünftige Ordnungs- und Sicherheitspolitik zu finden. Nun will sich Martin Horn jedoch lieber als Law-and-Order-Mann präsentieren. Schade.

# FDP/Bürger für Freiburg

## Weg ist frei für den Weihnachtsmarkt

Erfreut hat unsere Fraktion das jüngste Urteil des Verwaltungsgerichts zur Kenntnis genommen, das den Weg zum vollumfänglichen Weihnachtsmarkt in Freiburg frei gemacht hat. Für die Beschickerinnen und Beschicker, die Marktkaufleute, die Freiburger Bürgerschaft und für die vielen Besucherinnen und Besucher sind das gute Nachrichten: Der Freiburger Weihnachtsmarkt ist eine Traditionsveranstaltung, die tief in der Stadt verwurzelt ist.

Stadtrat Sascha Fiek betont die Bedeutung dieser Entscheidung: „Der Weihnachtsmarkt ist mehr als nur eine Veranstaltung – er ist das Herzstück der Vorweihnachtszeit für unsere Stadt. Es ist eine essenzielle Plattform für das lokale Gewerbe und ein wichtiger Tourismusmagnet in der Region.“

Unsere Fraktion ist auch sehr froh, dass sich das Klimacamp der Entscheidung der Gerichte beugt und den Standort Rathausplatz für die Dauer des Weihnachtsmarktes freimacht. Die Versammlungsfreiheit und das Demonstrationsrecht in unserer Demokratie sind hohe Güter, und angesichts der realen Herausforderungen, die auf unsere Stadt und unsere Gesellschaft angesichts des Klimawandels zukommen, ist Aktivismus für mehr Klimaschutz gerechtfertigt. Dieser Aktivismus muss sich aber im Rahmen des Rechtsstaats bewegen.

Der Weihnachtsmarkt wird am Donnerstag, dem 23. November, offiziell eröffnet, und auch unsere Fraktion freut sich bereits sehr auf die strahlende Innenstadt, das Kunsthandwerk und den ersten Glühwein des Jahres.

# Freie Wähler

## Kehrtwende bei Kleineschholz

Seit dem im Oktober 2018 getroffenen Gemeinderatsbeschluss, keine städtischen Grundstücke mehr zu verkaufen, sondern nur noch in Erbpacht zu vergeben, ist der Wohnungsmarkt nahezu zum Erliegen gekommen. Das kann sowohl der Baubürgermeister als auch der Oberbürgermeister nicht länger leugnen. Deshalb nun also die totale Kehrtwende von der bisherigen und von der links-grünen Mehrheit im Gemeinderat zu verantworteten Politik, dass „Grund und Boden nicht in private Hand gehöre“. Grundstücke werden wieder verkauft!

Die Freien Wähler haben das Finanzierungskonzept für das Baugebiet Kleineschholz von Beginn an als völlig an der Realität vorbei bezeichnet, was jedoch – wie so oft – als Nörgelei abgetan wurde. Die Aussage der Verwaltung, dass es ausreichend viele Interessenten für die Vergabe von Erbpacht gäbe, und die sogar bereit wären, den Gesamtpreis des Grundstücks für die Einmalablöse der Erbpachtzinsen zu bezahlen, war schlicht falsch.

„Jedem Menschen, der mit einem Taschenrechner umgehen kann, war klar, dass Kleineschholz, aber auch Dietenbach, nicht zu vermarkten sein wird, wenn die Grundstücke nicht auch gekauft werden können“, so Gerlinde Schrempp.

Die Freien Wähler begrüßen die nun von der Verwaltung vorgenommene Kehrtwende, sind aber der Meinung, dass diese nicht nur für Kleineschholz gelten darf. Die Hauseigentümer auf den sogenannten Handtuchgrundstücken auf Erbpacht in Landwasser, Mooswald etc. müssen das gleiche Recht auf Kauf ihrer Erbpachtgrundstücke haben wie bei Kleineschholz.

# AfD

## Besser spät als nie – Danke, OB Horn!

Wieder dürfen wir unseren OB loben. Das dritte Mal nun, und wir tun das gerne. Zeigt es doch, dass die Anregungen der AfD Früchte tragen und unser Oberbürgermeister trotz einer linken Ratsmehrheit zu später Vernunft fähig ist. Das lässt hoffen.

So soll der Vollzugsdienst aufgestockt werden, nachdem ein Gericht Freiburg – wenig verwunderlich – ein Vollzugsdefizit bescheinigt hatte. Dies geschieht ohne Beschluss des Gemeinderats. Natürlich hätte der OB die Kürzung des Dienstes erst gar nicht schlucken müssen, dann aber wäre Zoff mit den Grünen angesagt gewesen.

Das Lager der Klimasektierer wird geräumt. Auch hier: viel zu lange gewartet und mit den Akteuren gekuschelt. Jetzt, da wirtschaftliche Existenzen von Schaustellern gefährdet sind, wacht die Stadt auf. Auch das Problem der Migration wurde erkannt und offen angesprochen. Zwar fehlt die Einsicht, dass sich unsere Einwanderungspolitik grundlegend ändern muss, aber es ist ein Anfang.

Schade nur, dass eine Änderung der realitätsfernen Wolkenkuckuckspolitik erst auf äußeren Druck erfolgt oder wenn auch der letzte Dämlack merkt, dass er in die falsche Richtung eiert. Wir geben schon mal einen Hinweis auf die nächsten späten Einsichten: Kleineschholz und Dietenbach können so nicht funktionieren, die Stadt wird wieder Grundstücke verkaufen, die galoppierende Verteuerung des Parkens in der Stadt wird gestoppt, die AfD macht gute Vorschläge etc.

# Freiburg Lebenswert

## Verheerende Ökobilanz im Bausektor

Dass es der Bauwirtschaft jahrelang gutging, ist in unserem zersiedelten Land nicht zu übersehen. Nach Corona führte der Ukraine-Krieg zu Baustoffmangel und explodierenden Baustoffpreisen. Aber jetzt wollen Bund und Länder den Turbo zünden. Mehr Tempo in Planungs- und Genehmigungsverfahren, es soll wieder mehr gebaut werden.

Umweltverbände befürchten zurecht, dass diese Geschwindigkeit durch den Abbau von Umweltstandards erzielt werden soll. Zu kritisieren ist auch, dass der Klimawandel stets ausgeblendet wird, wenn es um das Bauen geht. Dabei verbraucht der Bausektor 90 Prozent aller nicht nachwachsenden Rohstoffe. Gleichzeitig verursacht er mehr als 50 Prozent des Müllaufkommens in Deutschland sowie 40 Prozent der CO<sub>2</sub>-Emissionen. Die schlechteste Klimabilanz haben Abriss und Neubau, in unserer „Green City“ aber gängige Praxis.

Sanieren statt Abreißen, Bekämpfung von Leerstand, finanzielle Anreize zum Umzug in kleinere Wohnungen, Dachaufstockungen, Überbauen von Parkplätzen und dabei Wiederverwertung von Baustoffen sind in Zeiten von Klimawandel und Artensterben die besseren Lösungen als der Abriss ganzer Areale und die Betonierung von Grünflächen.

Wir können nicht weiterbauen, als gäbe es kein Morgen. Neue Wege gehen, auch bei der Schaffung von Wohnraum – und mehr Geschwindigkeit beim Kampf gegen den Klimawandel statt beim Bauen!

# Archäologische Funde im Colombipark

Neugestaltung dauert länger und wird teurer – Verwaltung informiert Bauausschuss

**Bei den Arbeiten zur Umgestaltung des Colombiparks haben Archäologen stadthistorisch bedeutsame Funde gemacht. Das führt zu einer Verzögerung und auch zu Mehrkosten. Am Mittwoch wurde der Bauausschuss über den Sachstand informiert.**

„Das ist ein großer Gewinn für die Stadtgeschichte“, berichtete Bertram Jenisch vom Landesamt für Denkmalpflege bei einem Ortstermin an der Baustelle. Neben Resten der Vauban'schen Festungsanlage stießen die Archäologen auch auf spätmittelalterliche Überbleibsel der Lehener Vorstadt, die erstmals systematisch untersucht werden konnten. Überraschende Entdeckungen waren ein aus dem 19. Jahrhundert stammender Springbrunnen und ein Verbindungsgang zwischen Bastion und Graben. „Der war uns bislang völlig unbekannt“, so Jenisch.

Die in diesem Umfang nicht erwartbaren archäologischen Funde haben zu einer Verzögerung geführt und machen das Gesamtprojekt auch teurer. Insgesamt rechnet die Stadt für die bereits erfolgten und noch geplanten Ausgrabungen mit Mehrkosten von etwa 950 000 Euro, die entsprechend der üblichen Praxis aber zu einem großen Teil vom Land übernommen werden.

Mehrkosten gibt es leider auch an anderen Stellen. Allgemeine Preissteigerungen sowie eine neue Spritzbetonwand als Ersatz für eine nicht mehr standsichere Stützmauer in der Colombistraße summieren sich auf rund 750 000 Euro. Die Gesamtkosten liegen nun bei knapp 4,2 Millionen Euro – abzüglich der Kostenerstattung durch das Land.

Im Bauausschuss stießen die Kostensteigerungen weitgehend auf Verständnis. Lediglich Tim Simms von den Grünen zeigte sich überrascht, dass die Stadt nicht von vornherein mehr Geld für die archäologischen Untersuchungen eingeplant hatte, war aber beruhigt, dass das Land davon einen Großteil übernimmt.

Der neue Zeitplan sieht vor, dass der Pergolaplatz auf der Westseite des Colombiparks voraussichtlich im ersten Quartal 2024 fertig wird, der Brunnen und die Umbauten für die Barrierefreiheit spätestens im zweiten Quartal 2024. Danach folgen Abriss und Neubau des Trafohauses auf der Ostseite. Für das erste Halbjahr 2025 sind dann die Arbeiten für den neuen Kinderspielplatz geplant.

# Wie läuft die Verkehrswende?

Mobilitätsumfrage: Zufriedenheit mit Radwegen und ÖPNV, Unmut wegen Parkplätzen

**Das Amt für Bürgerservice und Informationsmanagement (ABI) hat knapp 6000 zufällig ausgewählte Personen zur Mobilität in Freiburg befragt. Das Ergebnis: Die Mehrheit der Befragten ist zufrieden mit Radwegen und ÖPNV, hadert aber mit dem Parkplatzangebot für die gestiegene Anzahl an Pkw.**

Freiburg gilt als Fahrradstadt und hat in den letzten Jahren viel in Radwege investiert. Dafür gab es Lob von den Befragten: Mit den Radwegen sind zwei Drittel zufrieden oder sehr zufrieden. Zudem gaben 61 Prozent der Befragten an, ihr Fahrrad mehrmals die Woche zu nutzen.

Mit deutlichem Abstand folgen Pkw und Krafträder (39 %) und der öffentliche Nahverkehr (35 %). Gleichzeitig ist die Zahl der Pkw in Freiburg auf einem Höchststand. Insbesondere ältere Menschen verfügen heute eher über ein eigenes Auto als noch vor zehn Jahren. Bei den Pkw dominiert nach wie vor der Verbrennungsmotor; nur 2,6 Prozent sind reine Elektrofahrzeuge. Der Anteil der SUV und Geländewagen ist in den letzten Jahren rasant auf rund 20 Prozent gewachsen.

Gleichzeitig gibt es in einem Fünftel aller Freiburger Haushalte gar kein Auto. Bei Haushalten mit geringem Einkommen liegt das hauptsächlich an den Kosten. Autofreie Haushalte mit höherem Einkommen geben als Grund hingegen häufiger den Klimaschutz an.

82 Prozent der Befragten gaben an, zufrieden oder sehr zufrieden mit dem öffentlichen Nahverkehr zu sein. Entsprechend hoch ist sein Stellenwert: Nur acht Prozent der Befragten nutzen ihn überhaupt nicht.

## Meinung zu Klimazielen

Im Juli 2023 hat sich der Gemeinderat das Ziel gesetzt, im Verkehrssektor bis 2030 40 Prozent der CO<sub>2</sub>-Emissionen im Vergleich zu 2010 einzusparen. Welche konkreten Schritte zur Einhaltung dieses Ziels unterstützt die Bevölkerung? Auch darum ging es bei der Umfrage.

Der Bericht des ABI zeigt, dass die Freiburgerinnen und Freiburger die dafür notwendigen Schritte nicht vollumfänglich befürworten: Während der weitere Ausbau von Fahrradwegen, schärfere Verkehrskontrollen oder die Ausweisung von Tempo-30-Zonen Mehrheiten finden, sehen die Befragten das Thema Parkplätze deutlich kontroverser: Nur 30 Prozent sind mit dem Angebot zufrieden. Eine klare Mehrheit ist gegen die Erhöhung von Gebühren, und die Umwidmung von Parkplätzen zugunsten von Fahrradständern oder Fußwegen wird von einer knappen Mehrheit abgelehnt.

Zu bedenken gilt es auch, dass sich die Umfrageergebnisse aus den am Stadtrand gelegenen Bezirken, insbesondere der Tuniberg-Gemeinden, deutlich von den zentraleren Lagen unterscheiden. Am Stadtrand stimmten die Befragten den nötigen Schritten für die Verkehrswende am wenigsten zu. Gleichzeitig schlummern hier Verbesserungspotenziale wie eine bessere ÖPNV-Anbindung und ein gut erreichbares Carsharing-Angebot.

Die Freiburg-Umfrage 2022 gibt es unter [www.freiburg.de/statistischeveroeffentlichungen](http://www.freiburg.de/statistischeveroeffentlichungen) als kostenlosen Download.

# Stadt plant Wind- und Solarkraftoffensive

Ziele bis 2030 definiert

**Unwetter, Waldbrände und Dürren: Die Auswirkungen des Klimawandels sind katastrophal. Um dem entgegenzuwirken, hat die Stadt beschlossen, die Wind- und Solarkraftproduktion deutlich zu erhöhen.**

Nachdem Freiburg 2021 bereits als bundesweite Vorreiterin den Masterplan Wärme 2030 beschlossen hat, hat die Verwaltung jetzt eine Windkraft- und Photovoltaikoffensive angekündigt. Bis 2030 soll die Windkraftproduktion verzehnfacht und die Solarenergie verfünffacht werden. Umweltbürgermeisterin Buchheit betont, wie wichtig der geplante Ausbau ist: „Windkraft ist die leistungsstärkste erneuerbare Energie. Ähnlich großes Potenzial sehen wir für Photovoltaik. Nur wenn wir vor Ort deutlich mehr Strom aus Windkraft und Solarenergie produzieren, können wir die städtischen Klimaziele erreichen.“

Die beiden Grundsatzbeschlüsse stellen entscheidende Weichen für die ambitionierten Klimaziele Freiburgs. Bis 2030 muss der Energiebedarf zu zehn Prozent aus vor Ort erzeugter Windkraft und zu 20 Prozent aus Solarenergie gedeckt werden. Konkret heißt das: Aus den momentan 13,4 Gigawattstunden (GWh) pro Jahr, die aus Windkraft gewonnen werden, müssen binnen sieben Jahren 140 GWh werden.

## Der Weg zu grüner Energie

Wie ist das zu erreichen? Ein wichtiger Schritt ist Repowering. Das neue Windrad auf der Holzschlägermatte wird künftig zehn statt fünf GWh grüne Energie produzieren. Zusammen mit den bereits genehmigten Windrädern am Standort Taubenkopf und dem Repowering der Anlage Rosskopf steigt die Produktion künftig auf 74 GWh pro Jahr.

Parallel plant die Verwaltung einen Masterplan Solar, um den Ausbau der Photovoltaik zu beschleunigen. Allein auf Freiburgs Dächern besteht ein Potenzial von 660 GWh Sonnenstrom pro Jahr. Momentan werden erst 57 GWh erzeugt – und damit nur zehn Prozent des Potenzials.

# Nachhaltige Ernährung

Unter dem Motto „Gemeinsam anpacken: Ernährungswirtschaft regional und zukunftsfähig gestalten“ laden Stadt und Universität am Mittwoch, 15. November, um 19 Uhr ins Jazzhaus zu den Freiburger Umweltgesprächen ein. David Sipple, Arizona State University und Universität Freiburg, spricht über Möglichkeiten, die nachhaltige Gestaltung der lokalen Ernährungswirtschaft auf kommunaler Ebene zu fördern. Im Anschluss zeigt Andreas Heck, Vorstand der Regionalwert AG Freiburg-Südbaden, am Beispiel dieser AG die Chancen und Herausforderungen der Zusammenarbeit regionaler Akteurinnen und Akteure der Land- und Ernährungswirtschaft auf.

**Umweltgespräche im Jazzhaus: Mi, 15.11., Einlass ab 18.30 Uhr. Eintritt frei.**

# Vom Provisorium zum Vorbildquartier

Baugebiet Schildacker nach sechs Jahren fertiggestellt – Viel mehr Wohnraum auf derselben Fläche

**Wenn schon nachverdichten, dann so: Auf dem Areal der ehemaligen ECA-Siedlung, deren Einfachstbauten aus den Fünfzigerjahren schon lange keinerlei Standard mehr entsprachen, ist das moderne Quartier Schildacker entstanden, das ohne zusätzlichen Flächenverbrauch dreimal mehr Wohnraum in doppelt so vielen Wohnungen bietet – bei nur noch einem Fünftel der ursprünglichen CO<sub>2</sub>-Emissionen.**

Von der Basler Straße aus ist nicht einmal zu erahnen, wie schön und vielfältig es hinter dem gelben Sechsgeschosser mit seiner charakteristischen gefalteten Fassade aussieht. Der im ersten Bauabschnitt zwischen einem Baumarkt und der Dependence einer schwäbischen Sportwagenschmiede entstandene Gebäuderiegel schirmt nicht nur das dahinter liegende Quartier vom Lärm der Straße ab, sondern war auch Voraussetzung für eine Umzugskette, die vielen Menschen aus der ursprünglichen ECA-Siedlung die Möglichkeit gab, in „ihrem“ Viertel wohnen zu bleiben. Der rund 140 Meter lange Bau bietet auf 5900 Quadratmetern Wohnfläche Platz für 89 Wohnungen – allesamt öffentlich gefördert und damit in dem Preissegment angesiedelt, das in Freiburg am dringendsten benötigt wird.

## „Wir bleiben nicht stehen“

Gebaut wurde der Wohnblock von Sommer 2017 bis Frühjahr 2019, gefühlt aber in einem anderen Jahrhundert. Seither haben sich die Rahmenbedingungen durch Pandemie, Ukrainekrieg und steigende Zinsen so fundamental geändert, dass andernorts das Bauen fast komplett eingestellt wurde. Die Stadt Frankfurt beispielsweise hat jüngst entschieden, dass ihre Wohnbautochter bis Ende 2024 alle Bauprojekte streicht, berichtete Oberbürgermeister Martin Horn beim Ortstermin – und betonte, dass Freiburg diesem Vorbild nicht folgen werde: „Wir bleiben nicht stehen, was Wohnbau angeht.“ Schildacker, so der OB, sei „in bauwirtschaftlich schwierigen Zeiten ein gelungener Meilenstein der Wohnbauoffensive FSB 2030“.

## Bauweisen im Vergleich

Für die weiteren Bauabschnitte hat sich die Freiburger Stadtbau etwas sehr Innovatives ausgedacht, wie FSB-Chefin Magdalena Szablewska erläuterte. Die sechs viergeschossigen Gebäude im zweiten Bauabschnitt sind in Holzbauweise errichtet, die sechs Viergeschossiger im dritten und vierten Bauabschnitt sind hingegen konventionell, also „Stein auf Stein“ gebaut. Wobei es genau diese Steine sprichwörtlich in sich haben, denn die großen Ziegelsteine (Monolithe) haben mit Dämmstoff gefüllte Poren, sodass auf die bislang übliche Außendämmung verzichtet werden kann.

Diese Bauweise hat viele Vorteile: So können die Ziegelsteine direkt verputzt werden; es entfällt beim Bauen also ein Arbeitsschritt. Dazu ist der Temperaturverlauf innerhalb der Mauern gleichmäßiger, was sich positiv auf das Wohnklima auswirkt und Schimmelbildung entgegenwirkt. Außerdem geht man bei dieser noch recht neuen Technik davon aus, dass die Sanierungszyklen länger sind. Nicht zuletzt ist der Entfall der schwer zu recycelnden Dämmschicht ein ökologischer Vorteil.

Der direkte Vergleich beider Bauweisen ermöglicht es, Vor- und Nachteile unmittelbar zu vergleichen – und bei künftigen Projekten vielleicht einen Mittelweg mit dem besten aus beiden Welten zu gehen. Klar ist schon jetzt: „Wir haben hier sehr viele Erfahrungen gesammelt“, sagte die Stadtbau-Chefin.

## Holzbau mit Ökovorteil

Wenn nur die Ökologie zählt, sind die Holzbauten auf jeden Fall im Vorteil, berichtete Szablewska. In allen relevanten Kriterien hat der nachwachsende Baustoff die Nase vorn. Schön sei auch, dass die serielle Bauweise mit vorgefertigten Modulen sehr schnell geht und außerdem gut auf verschiedene regionale Zimmereien zu verteilen war.

Wirtschaftlich betrachtet hat der konventionelle Bau die Nase aber noch leicht vorn, rund zehn Prozent sei der Holzbau teurer, sagte Szablewska. Damit sich das ändert, sei die Politik gefragt, ergänzte der kaufmännische Geschäftsführer der Stadtbau, Matthias Müller: „Wir brauchen eine Förderung, die Holzbau zur Regelbauweise macht.“ Bauen sei eine Teamleistung, die nur mit Bund und Land gelingen könne – so wie im Schildacker: Rund die Hälfte des 70-Millionen-Euro-Invests waren Förderbaudarlehen. „Ohne Wohnbauförderung geht es nicht“, so Müllers Fazit.

## Lernen für Dietenbach

Dem Baustoff Holz misst Baubürgermeister Martin Haag künftig eine große Bedeutung zu. Bei weiteren Projekten werde man von Schildacker profitieren, sagte er: „Das Projekt zeigt: Holzbau geht!“ Wichtig sei es aber, den Holzbau von Beginn an zu berücksichtigen, so wie bei der geplanten Gemeinschaftsschule in Dietenbach: Sie wird zu 100 Prozent mit Holz ge-

baut, so Haag.

## **Viel mehr und weniger**

Abgesehen von bautechnischen Fragen bietet Schildacker eine Vielzahl von Aspekten, die dem Quartier Vorbildcharakter verleihen. Mit 306 Mietwohnungen gibt es mehr als doppelt so viele wie zuvor, 80 Prozent davon sind öffentlich gefördert, also besonders preisgünstig. Die Wohnfläche stieg sogar auf das Dreifache, von 7000 auf 21 000 Quadratmeter. Der Clou: Es wurde nicht mehr Grundfläche versiegelt als zuvor, nach wie vor ist Schildacker ein sehr grünes Viertel. Und die CO<sub>2</sub>-Emission sinkt um 80 Prozent.

Ebenfalls erwähnenswert: Alle Wohnungen sind barrierefrei erreichbar, und der Müll wird in Unterflursystemen gesammelt. Selbstredend ist auch die dreigruppige Kita im Viertel etwas Besonderes: Die „Schatzinsel“ der Lebenshilfe bietet mit ihrem inklusiven Konzept Kindern mit und ohne Behinderung einen Platz. Ob Schildacker jetzt das Vauban als Vorzeigeviertel ablöse, wurde Magdalena Szablewska beim Presserundgang gefragt. Wegen der Größenverhältnisse wies sie den Vergleich zurück, nahm den Ball aber doch auf: „Wir schreiben die Geschichte von Vauban fort.“

## **Zwei große Spielplätze**

Während die Wohnungen alle fertig sind und die Mieterinnen und Mieter nach und nach einziehen, wartet das Außengelände noch auf seine Fertigstellung. Bis zum nächsten Sommer hat das Garten- und Tiefbauamt hier einiges vor: Zwei große Spielplätze sind geplant, außerdem großzügige Grünflächen. Doch schon jetzt ist nachvollziehbar, warum Oberbürgermeister Horn für sein Fazit nur drei Worte braucht: „Ich bin begeistert.“

# Stromsparcheck ist „Win-win-win“

Seit 15 Jahren können einkommensschwache Haushalte ihren Verbrauch überprüfen lassen

**Im Oktober 2008 startete der Stromsparcheck Freiburg als Pilotstandort – inzwischen ist das Klimaschutzprojekt für einkommensschwache Haushalte bundesweit erfolgreich. Die Bilanz kann sich sehen lassen: Mehr als 3525 Stromsparchecks haben dazu beigetragen, 900 Tonnen CO<sub>2</sub> einzusparen.**

Die Idee ist so einfach wie gut: Haushalte mit geringem Einkommen, die etwa Bürgergeld, Grundsicherung oder Wohngeld beziehen, können kostenlos ihren Stromverbrauch überprüfen lassen und so ihre Energiekosten senken – um bis zu 200 Euro pro Jahr. Damit leisten sie außerdem einen Beitrag zum Klimaschutz, denn der CO<sub>2</sub>-Ausstoß wird gesenkt.

„Wir können unsere Klimaziele nicht erreichen, wenn wir nur Leute mitnehmen, die sich das leisten können“, sagte Umweltbürgermeisterin Christine Buchheit bei einem Vor-Ort-Termin in der Wiehre, bei dem ein Kühlschrank ausgetauscht wurde – auch das für die beteiligte Familie kostenlos.

## „Im Geldbeutel spüren“

„Alte Kühlschränke brauchen manchmal das Doppelte oder sogar Dreifache an Energie“, ergänzte Volker Leinmüller von der Freiburger Qualifizierungs- und Beschäftigungsgesellschaft f.q.b. „Doch nicht nur CO<sub>2</sub> einsparen ist wichtig, sondern auch, dass die Menschen es im Geldbeutel spüren.“

Leinmüller ist einer von sechs ehemaligen langzeitarbeitslosen Menschen, die auf Vermittlung des Jobcenters eine Weiterbildung zum Stromsparhelfer gemacht haben. Beschäftigt ist das Team bei der f.q.b., die das Projekt organisiert. Dabei wird sie neben dem Jobcenter auch von der Stadt, dem Bundesumweltministerium sowie der Energieagentur unterstützt.

## Viele profitieren

Der Zuschuss der Stadt Freiburg liegt bei 95 000 Euro pro Jahr. Hinzu kommen seit 2012 jährlich 50 000 Euro für den Austausch alter Kühlgeräte und seit 2021 10 000 Euro für moderne Wasserkocher. „Das Projekt verbindet vorbildlich soziale und ökologische Aspekte. Es profitieren viele davon: einkommensschwache Haushalte, da sie bares Geld sparen, und das Klima, da wir messbar CO<sub>2</sub> einsparen“, erklärte die Umweltbürgermeisterin.

Der Blick auf die Zahlen verrät, wie viel das ausmacht: Bei den 3525 Stromsparchecks haben die Helferinnen und Helfer 24 200 Energiesparlampen, 2500 Steckerleisten, 4640 Wassersparperlatoren und 2780 Duschköpfe eingebaut. Damit können die Haushalte 80 Euro Stromkosten sparen; das gesamte Einsparpotenzial liegt bei schätzungsweise 210 000 Euro pro Jahr.

## Beitrag zum Klimaschutz

Insgesamt wurden rund 900 Tonnen CO<sub>2</sub> weniger verbraucht, durch den Austausch 1300 alter Kühlgeräte kommen jedes Jahr 528 Tonnen hinzu – ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz. Durch moderne Kühlschränke der besten Energieeffizienzklasse sparen die Haushalte weitere 100 Euro pro Jahr. Darüber hinaus reduzieren die Stromsparchecks auch die Wasserkosten: Jeder Haushalt spart circa 210 Euro pro Jahr. Davon profitiert auch die Stadt, denn sie trägt die Unterkunftskosten für die Bezieherinnen und Bezieher von Arbeitslosengeld II und Sozialhilfe. „Es ist quasi eine Win-win-win-Situation“, fasste f.q.b.-Geschäftsführerin Christiane Blümle zusammen.

## Zurück in den Arbeitsmarkt

Ein weiterer wichtiger Aspekt: Durch die Qualifizierung bekommen die Stromsparhelfer die Chance, sich wieder im ersten Arbeitsmarkt zu integrieren. Insgesamt haben sich seit 2008 119 Menschen weiterqualifiziert. Das Projekt bietet den Teilnehmenden relativ gute Vermittlungschancen in den Arbeitsmarkt, da es in einem zukunftsträchtigen Segment arbeitet.

# **Das Augustinermuseum wird 100 Jahre alt. Von Dienstag bis Sonntag, 14. bis 19. November, feiert das Haus sein Jubiläum mit einer veranstaltungsreichen Festwoche. Alle Freiburgerinnen und Freiburger sind herzlich eingeladen.**

Erster Gratulant ist der Freundeskreis Augustinermuseum, der die Sammlung zum runden Geburtstag mit einer hochkarätigen Schenkung erweitert: einer Ölskizze von Anselm Feuerbach. Auch der Freundeskreis selbst hat Grund zu feiern: Anlässlich seines 30-jährigen Bestehens finanziert er dem Haus zudem die aktuelle Präsentation „Geburtstagsgäste“, die vom 12. November bis 4. Februar in der Dauerausstellung zu sehen ist.

## **Vielfältiges Programm**

Ob mit Freunden, der Familie oder alleine, ob jung oder alt – mit seinem vielfältigen Programm lädt das Augustinermuseum zu Sonderführungen wie True Crime ein und lässt junge Besuchende im Dunklen die Ausstellung mit Taschenlampen entdecken. Es gibt Kontemplation und Yoga, Kinderlieder oder Krimi-Musik auf der Welte-Orgel. Auch für den Blick hinter die Kulissen oder den Gang über die Baustelle ist gesorgt. Beim Speed-Dating können neue Bekanntschaften mit Lieblingswerken und ungewöhnlichen Geburtstagsgästen gemacht werden. Bei Mitmachaktionen lockt ein Andenken. Ob „Schaurig schön“, „Immer mit der Ruhe!“, „Kinderspiel“ oder „Wir lieben das Augustinermuseum“: Jeder Tag steht unter einem anderen Motto. Eine Lesecke lädt im Dachgeschoss zum Stöbern in der Museumsgeschichte ein.

Museumsleiterin Jutta Götzmann blickt der Festwoche mit Freude entgegen: „Das Team des Augustinermuseums hat ein vielfältiges und generationsübergreifendes Programm auf die Beine gestellt. Unsere spannenden und abwechslungsreichen Formate richten sich an die diverse Stadtgesellschaft.“

## **Was macht ein Alpensteinbock im Museum?**

Für die Präsentation „Geburtstagsgäste“, die der Freundeskreis Augustinermuseum anlässlich seines 30. Geburtstags dem Museum schenkt, wurden 15 Partnerinstitutionen eingeladen, „Geburtstagsgäste“ zu entsenden. Zwischen den ausgewählten Objekten und den eigenen Sammlungsstücken entstehen faszinierende Begegnungen, die sonst nie möglich wären. Vom Museum Natur und Mensch kommt beispielsweise ein Alpensteinbock, der bereits seit 110 Jahren zur naturkundlichen Sammlung gehört. Die Adelhausenstiftung entsendet ein 700 Jahre altes Exponat: die Büste einer heiligen Jungfrau aus dem 14. Jahrhundert.

Der Freundeskreis selbst ist in der Präsentation durch einen Geburtstagsgast vertreten, der dauerhaft bleiben wird: Die Ölskizze stellt den Weingott Bacchus mit Gefolge dar und ist ein Geschenk an das Museum. Sie stammt von Anselm Feuerbach, einem bedeutenden deutschen Maler der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und Sohn eines an der Freiburger Universität lehrenden Altertumsforschers.

## **Festschrift zum Jubiläum**

Zum Jubiläum erscheint im Thorbecke Verlag eine neue Publikation, die auf das vergangene Jahrhundert zurückblickt. Sie ist für 25 Euro im Museumsshop, im Online-Shop der Städtischen Museen Freiburg und im Buchhandel erhältlich. Das Museumsteam und viele mit dem Haus verbundene Partnerinnen und Partner erzählen die Museumsgeschichte aus unterschiedlichen Perspektiven: Wie sah das Augustinerkloster ursprünglich aus? Was waren die ersten Sammlungsstücke? Welche Aufgaben prägen die Museumsarbeit? Und wie sieht der konkrete Arbeitsalltag einer Kunstvermittlerin aus? Zahlreiche Anekdoten lassen den Museumsalltag der letzten Jahrzehnte lebendig werden.

# Vom Kloster zum Museum

Am 12. November 1923 öffnete das Augustinermuseum seine Tore im ehemaligen Augustinereremiten-Kloster. Es übernahm die „Städtische Alterthümersammlung“, die 1861 gegründet und zunächst an verschiedenen Orten ausgestellt wurde. Deutlich mehr Jahre hat das Gebäude auf dem Buckel, denn der Mönchsorden, der dem Museum seinen Namen gab, ließ es schon ab dem 13. Jahrhundert errichten und bewohnte es bis ins 18. Jahrhundert.

Nach der Säkularisierung diente die Kirche ab 1823 als Theater, die anderen Gebäudeteile wurden als Kaserne genutzt. 1910 zog das Schauspielhaus in einen Neubau in der Bertoldstraße, und das ehemalige Kloster sollte bis auf Kirche und Kreuzgang abgerissen werden, um einem Neubau für die Städtischen Sammlungen zu weichen. Der Kriegsbeginn stoppte die Arbeiten, und das ehemalige Kloster blieb in ruinösem Zustand, zeitweise wurde die Kirche sogar als Kartoffellager genutzt.

Der Umbau zum Museum startete 1921. Heute präsentiert das Haus Kunst vom Mittelalter bis zum Barock, Malerei des 19. Jahrhunderts und wechselnde Sonderausstellungen. Gleichzeitig fiebert es dem Abschluss der langjährigen Sanierungsarbeiten entgegen, um auch seine reiche kulturgeschichtliche Sammlung wieder präsentieren zu können. „Heute besitzt das Augustinermuseum eine einzigartige kommunale Sammlung mit Namen wie Lucas Cranach d. Ä., Matthias Grünewald, Hans Baldung Grien, aber auch Anselm Feuerbach und Hans Thoma“, hebt Museumsleiterin Jutta Götzmann hervor. Mit der Fertigstellung des dritten Bauabschnitts soll sich das Haus regional verankern und zudem stärker in die Oberrheinregion und die Nachbarländer wirken.“

# Aus Alt mach Neu:

Das Augustinermuseum bei seiner Eröffnung 1923 (oben links) und 2010, nachdem der erste Bauabschnitt der Sanierung abgeschlossen war (oben). Immer wieder überwältigend: die Skulpturenhalle (oben rechts) und die Kleinodientreppe im Haus der Graphischen Sammlung (l.). Fast schon das „Maskottchen“ des Hauses: der Amor mit flammendem Pfeil von Hans Baldung Grien (r.)

# Von Kirschblüten, Geishas und Samurai

Das Haus der Graphischen Sammlung zeigt historische Fotografien des Sehnsuchtsorts Japan

**Erinnerungen schaffen: Japanische Fotografien“ – so heißt die neue Ausstellung im Haus der Graphischen Sammlung. Bei den Fotografien handelt es sich aber nicht um gewöhnliche Touri-Schnappschüsse: Die handkolorierten Bilder sind rund 150 Jahre alt und demonstrieren eindrucksvoll die Spannung zwischen Realität und touristischer Wunschvorstellung.**

Wer das Wort „Japan“ in eine Online-Suchmaschine eingibt, wird überschwemmt von einem Meer an rosafarbenen Kirschblüten, altehrwürdigen Tempelanlagen mit Pagodendächern und dem pittoresken Berg Fuji. Diese Ikonen Japans einzufangen, ist die Mission eines jeden Touristen im Land der aufgehenden Sonne. Die neue Ausstellung zeigt, dass diese Devise auch für Japan-Reisende vor 150 Jahren schon galt. Das Haus der Graphischen Sammlung stellt Japan-Aufnahmen aus dem späten 19. Jahrhundert aus. Touristinnen und Touristen erwarben sie von professionellen Fotografen als Souvenirs und brachten sie mit nach Hause. So prägten sie das Japan-Bild im Westen – und tun es bis heute.

## Exotik für zu Hause

Obwohl die Fotografie erst in den 1820er-Jahren erfunden wurde, waren Fotostudios zum Ende des 19. Jahrhunderts bereits weit verbreitet. Insbesondere Fotosouvenirs, welche die Studios an Touristen verkauften, wurden zum Massenphänomen. Als „eine Art Vorläufer zu Postkarten“ reproduzierten die Fotostudios die Bilder tausendfach, erklärt die Kuratorin Lisa Bauer-Zhao bei der Vorstellung der neuen Schau. Die ethnologische Sammlung des Museums für Natur und Mensch umfasst 300 solcher Aufnahmen aus dem Besitz von Japan-Reisenden.

Auf sie aufmerksam geworden war Mitkurator und Ostasien-Spezialist Hans Bjarne Thomsen von der Universität Zürich. Er sei nur zufällig auf die Bilder gestoßen, während er zu einer anderen Ausstellung über japanische Holzschnitte recherchierte. „Die ethnologische Sammlung ist wirklich eine Schatzkammer“, schwärmt der Kunsthistoriker.

## Handkoloration

Ganz besonders an den ausgestellten Fotografien ist, dass die meisten von ihnen handkoloriert sind. Die Fertigkeiten der japanischen Koloristinnen und Koloristen begeistern Kuratorin Bauer-Zhao: „Wenn man diesen Raum betritt und die bunten Bilder sieht, ist es kaum zu glauben, dass es sich hier nicht um Farbfotografien handelt.“ Im Vergleich zu den sanften Übergängen und zarten Aquarelltönen der japanischen Werke sähen die europäischen Kolorationen aus dieser Zeit „geradezu angemalt aus“, so Bauer-Zhao.

## Risse im Japan-Bild

Die Reisenden legten Wert auf Authentizität und wünschten sich Aufnahmen vom „alten“ Japan vor der Öffnung und Modernisierung des Landes. Die Fotostudios warben deshalb damit, die echten Farben der Landschaften in ihren Kolorationen abzubilden. Tatsächlich unterschied sich die Realität aber häufig deutlich von den romantisierten Fotografien: „Da findet man in ein und demselben Bild das rote Herbstlaub des japanischen Ahornbaums und rosafarbene Kirschblüten – die bekanntlich im Frühjahr blühen“, schmunzelt die Kuratorin.

## Das „echte“ Japan

Die Fotografen und Koloristinnen wussten genau, was die Reisenden sehen wollten. Oft bildeten sie Menschen aus der japanischen Bevölkerung in inszenierten Szenen und Posen ab, um die Erwartungserhaltung ihrer Kunden zu erfüllen. So auch in der Fotografie unten: Zwei Frauen in traditionellen Gewändern begrüßen einander mit tiefen Verbeugungen; die Rangniedrigere senkt sich dabei tiefer hinab. Bei genauem Hinsehen entlarvt der gemalte Hintergrund die Aufnahme, die suggerieren möchte, eine authentische Szene aus dem Alltag einzufangen, als inszenierte Studioszene.

Die Reisenden sehnten sich nach Erinnerungsstücken, die ihren Vorstellungen entsprachen und beispielsweise den in Europa beliebten japanischen Holzschnitten ähnelten. So wurden auch Aufnahmen der Samurai nachgestellt, obwohl der Kriegeradel zu jener Zeit bereits abgeschafft war. Auch die ländliche Idylle Japans wurde zelebriert (Foto links), während sich Spuren der Modernisierung kaum auf den Fotografien finden. Schon damals spielte die Tourismusindustrie mit der Sehnsucht nach einem Land, das so nur (noch) in der westlichen Vorstellung existierte.

## Bilder über Bilder

Wer kunstvolle Fotografien eines romantisierten Japans betrachten und gleichzeitig seinen persönlichen Blick auf das Land hinterfragen möchte, kann das bis zum 28. April tun. Der Besuch empfiehlt sich gleich doppelt: Aufgrund der großen Anzahl an Japan-Fotografien in der Sammlung werden die Bilder nach drei Monaten ausgetauscht. Nach einer kurzen Umbau-

pause zeigt das Haus ab dem 13. Januar eine neue Auswahl.

„Japanische Fotografien: Erinnerungen schaffen“, bis 28. April Haus der Graphischen Sammlung, Salzstraße 34. Di–So, 10–17 Uhr, Eintritt: 5 Euro, ermäßigt 3 Euro, frei für Menschen bis 27 Jahren [www.freiburg.de/japanische-fotografie](http://www.freiburg.de/japanische-fotografie)

# Nacht- und Popwissen für Bands und Clubs

Fortbildungsreihe des Kulturamts

**Musik, Clubs und Partys: Mit dem Nacht- und Musikleben wird in erster Linie Spaß verbunden, allerdings braucht es dafür auch rechtliches, technisches und finanzielles Wissen. Deshalb veranstaltet das Kulturamt die Fortbildungsreihe „Nacht- und Popwissen – Fortbildungen für Nachtmacher\*innen“.**

Welche Rechtsform ist sinnvoll für eine Band? Wie kann Lärm bei einer Veranstaltung im Freien reduziert werden? Welche Schallschutzregeln gelten für Clubs? Diese und mehr Fragen werden auf den Veranstaltungen im November und Dezember beantwortet. Die Reihe richtet sich an Freiburgerinnen und Freiburger, die sich aktiv am Nacht- und popkulturellen Leben beteiligen: an Bands ebenso wie an Clubbetreibende, Vereine oder Kollektive, aber auch an interessierte Bürgerinnen und Bürger.

Los ging es am 8. November mit einer Fortbildung zu Fördermöglichkeiten, hier die weiteren Termine im Überblick:

## **Mi, 15.11., 18–22 Uhr:**

Grundwissen Popbusiness – was muss eine (junge) Band auf dem Weg in die Professionalität beachten?

## **Mi, 29.11., 13.30–18 Uhr:**

Lärmbeschwerden – welche Rechte und Pflichten haben die Veranstalter\*innen? Eine Einführung in die TA-Lärm.

## **Sa, 9.12., 13.30–18 Uhr:**

Veranstalten auf Freiflächen – was muss beachtet werden in Sachen Lärmschutz? Eine Einführung in die Freizeitlärmverordnung.

Die Fortbildungen sind kostenlos und finden im Kulturaggregat statt. Anmeldung an: [kristina.muehlbach@stadt.freiburg.de](mailto:kristina.muehlbach@stadt.freiburg.de)

# Kurz gemeldet

## Schmuckreisig selbst schneiden

Kindertagesstätten, Kindergärten und andere soziale Einrichtungen können am Freitag, 17. November, an gefälltten Bäumen Reisig selbst schneiden. Interessierte Einrichtungen richten bitte ihre Anfrage per E-Mail, unter Angabe des Trägers und des Namens der Einrichtung, an das Freiburger Forstamt ([forstamt@stadt.freiburg.de](mailto:forstamt@stadt.freiburg.de)). Sie erhalten dann eine Wegbeschreibung zu einem stadtnahen Wald.

Bereits geschnittenes Schmuckreisig verkaufen die Jugendfeuerwehr-Abteilungen Oberstadt und Wiehre am Samstag, 25. November, von 9 bis 13 Uhr auf dem Parkplatz des Feuerwehr-Gerätehauses in der Urachstraße 5 – in haushaltsüblichen Mengen.

Mehr zu Wald, Holz und Jagd im Stadtwald unter: [www.freiburg.de/forstamt](http://www.freiburg.de/forstamt)

## Berufliche Wege für Migrantinnen

Wie können Frauen, die ihre Wurzeln in einem anderen Land haben, ihren beruflichen Weg in Deutschland finden? Das ist das Thema eines Infvormittags der Kontaktstelle Frau und Beruf am Mittwoch, 15. November. Bei der kostenfreien Veranstaltung präsentieren sich einige große Arbeitgebende der Region. Beim Job-Dating erklären die Unternehmen, welche Einstiegsmöglichkeiten sie anbieten. Beratungs- und Anlaufstellen informieren zudem über die Arbeitssuche sowie Aus- und Weiterbildung, Sprachkurse und die Anerkennung ausländischer Abschlüsse.

Außerdem werden verschiedene Workshops angeboten, beispielsweise zum Thema „Welche Berufsausbildung passt zu mir?“. Wer in der deutschen Sprache noch nicht so sicher ist, kann die Hilfe von Sprachbegleiterinnen nutzen. Dazu muss bei der Anmeldung der Sprachwunsch angegeben werden.

Mi, 15.11., 9–13 Uhr, Historisches Kaufhaus. Anmeldung unter [www.frauundberuf-bw.de/freiburg](http://www.frauundberuf-bw.de/freiburg)

## Plaza Culinaria noch bis Sonntag

Noch bis einschließlich Sonntag präsentieren rund 340 Ausstellerinnen und Aussteller auf der Plaza Culinaria kulinarische Spezialitäten. Beim JRE-Genussfestival bieten vier Sterneköche einen Querschnitt ihres kulinarischen Schaffens. Im Rahmen der „Food Rockerz“ präsentieren Start-ups ihre Produkte, darunter auch proteinreiche Insektensnacks, und mit „Vegan Vibes“ gibt es einen neuen Themenbereich rund um vegane Ernährung. Premiere feiert dieses Mal außerdem die Sonderausstellung „Natürlich. Von Daheim präsentiert: Genussreich Schwarzwald“. Auch der Burda-Verlag ist mit seinen Food-Marken wieder mit vertreten.

Messe Freiburg, Sa, 11.11., 10–22 Uhr, So, 12.11., 10–19 Uhr, [www.plaza-culinaria.de](http://www.plaza-culinaria.de)

# **Spende für das Kuratorium Augustiner- museum**

Mit einer Spende in Höhe von 10000 Euro hat die Wirtschaftskanzlei Advant Beiten Freiburg die Patentschaft für das Locherer-Fenster aus dem Freiburger Münster übernommen. Das kostbare Glasfenster entstand 1520, seine vier Bildszenen sind vier Heiligen gewidmet. Benannt ist es, wie die gleichnamige Chorkapelle, nach seinem Stifter, dem damaligen Universitätsrektor Nikolaus Locherer. Über die Spende freuten sich Kulturbürgermeister Ulrich von Kirchbach sowie Christian Hodeige und Ulrike Langbein, Vorstandsvorsitzender und Leiterin der Geschäftsstelle des Kuratoriums Augustiner-museum; überbracht wurde sie von Jan Barth, Barbara Mayer, Gerhard Manz und Moritz Jenne von der Kanzlei Advant Beiten (v.l.n.r.).

# „Hipp, hopp, der Anbau ist top“

Erweiterungsbau der Feyelschule in Ebnet eingeweiht

**Mit einem kleinen Fest hat die Feyelschule in Ebnet die Fertigstellung ihres Erweiterungsbaus gefeiert. Damit ist die Schule im Freiburger Osten zwar immer noch die zweitkleinste in Freiburg, technisch dank Digitalisierung und PV-Anlagen auf dem Dach aber ganz weit vorn.**

Es war der erste öffentliche Auftritt der gerade frisch ins Amt eingeführten Rektorin Birgit Witzenbacher. Weil Planung und Bau aber komplett in die Amtszeit ihrer Vorgängerin Karola Mittenbühler gefallen waren, überließ sie ihr gerne das Mikrofon. Die ließ die vergangenen Jahre im Schnelldurchlauf Revue passieren – und zeigte sich mit dem Ergebnis äußerst zufrieden: „Das Warten hat sich gelohnt. Es ist wunderschön geworden.“ Großes Lob gab es von ihr auch für „die hervorragende Zusammenarbeit mit der Stadt“.

Das hörte Schulbürgermeisterin Christine Buchheit gerne. Sie freute sich, dass es gelungen sei, die Schule stimmig zu erweitern und gleichzeitig mit der großen PV-Anlage einen „wichtigen Beitrag zur dringend notwendigen Energiewende“ zu leisten. Mit den drei zusätzlichen Klassenräumen ist die Grundschule jetzt anderthalbzügig und dank der neuen Kleingruppenräume sowie der Digitaltechnik auch pädagogisch und technisch top. Teil des Umbaus war außerdem ein Büro für die Schulsozialarbeit sowie die Neugestaltung des Schulhofs.

Auffälligstes Merkmal der Erweiterung ist ihre Unauffälligkeit. Das ist kein Zufall: Die Verlängerung Richtung Dreisam war schon beim Ursprungsgebäude mitgedacht, wie Ulrich Becht, der stellvertretende Leiter des städtischen Gebäudemanagements, berichtete. Dass der Anbau optisch tatsächlich nahtlos an das Bestandsgebäude anschließt, ist dem Architekturbüro Weimer zu verdanken, das auch schon für die äußerst gelungene Sanierung der Dreisamhalle verantwortlich zeichnete. Insgesamt hat die Erweiterung knapp 2,7 Millionen Euro gekostet, rund 240 000 Euro mehr als ursprünglich geplant. 290 000 Euro hat das Land als Zuschuss beigesteuert. Gut investiertes Geld, finden zumindest die Schülerinnen und Schüler: „Hipp, hopp, der Anbau ist top“, rappten sie beim Schulfest auf der Bühne. Bleibt nur zu hoffen, dass die Schule jetzt erst mal groß genug ist: Weiteren Anbauten steht die Dreisam im Weg.

# Kurz gemeldet

## Neuer Info-Flyer für Mieter

Wie hoch darf Ihre Miete sein? Haben Sie Anspruch auf Wohngeld? Wurde Ihnen gekündigt? Antworten auf diese und viele andere Fragen gibt der neue Flyer „Wissenswertes für Mieter\*innen“. Darüber hinaus bietet er Infos zu Themen wie gemeinschaftliches Wohnen, Wohnraumanpassung oder genossenschaftliche Wohnprojekte. Entworfen hat ihn das Referat für bezahlbares Wohnen – angesichts steigender Mieten und der ungebrochenen Nachfrage nach Mietwohnungen.

Der Info-Flyer ist erhältlich beim Bürgerservice im RIS sowie künftig auch in den Ortsverwaltungen und Quartiersbüros, bei Baugenossenschaften und bei städtischen Dienststellen mit Publikumsverkehr.

## Geh- und Radweg voll gesperrt

Die Badenova erweitert das Trinkwasserversorgungsnetz entlang der Markwaldstraße in Richtung Hochdorf. Deswegen ist der parallel zur Straße verlaufende Geh- und Radweg zwischen der Kreuzung Lemberg-/Granadaallee und dem Kreisverkehr in Hochdorf vollständig gesperrt; eine Umleitung durch den Wald über die Fahrradbrücke Granadaallee ist eingerichtet und beschildert. Je nach Wetterverhältnissen dauern die Bauarbeiten voraussichtlich bis Ende April 2024.

## Ehrung für Nutzung von Recyclingpapier

Freiburg erhält eine Sonderehrung für das vorbildliche Engagement bei der Verwendung von Blauer-Engel-Recyclingpapier. Der Blaue Engel ist das Umweltzeichen der Bundesregierung und garantiert hohe Umweltstandards. Seit 13 Jahren bringt Freiburg Bestleistungen im Papieratlas-Wettbewerb der Initiative Pro Recyclingpapier. Sie zeichnet jährlich Städte, Universitäten und Landkreise aus, die durch ihre konsequente Nutzung von Recyclingpapier einen wichtigen Beitrag zum Klima- und Ressourcenschutz leisten.

## Verkehrsänderung Habsburgerstraße

Bei der Bahnüberführung Habsburgerstraße und Zähringer Straße gibt es künftig nur noch einen Fahrstreifen für den Kfz-Verkehr stadteinwärts. Das Garten- und Tiefbauamt markiert die Straße vorraussichtlich ab kommender Woche. Je nach Witterung können sich die Arbeiten nach hinten verschieben.

Grund für die Verkehrsänderung sind Schäden an der Überbauung des Gewerbekanals. Um zu vermeiden, dass der Schwerlastverkehr über die beschädigten Stellen rollt, wird die zweite Fahrspur zum Radfahrstreifen.

## Gewässerschau am Kretzbach

Das Garten- und Tiefbauamt nimmt am Dienstag, 21. November, gemeinsam mit dem Umweltschutzamt eine Gewässerschau am Kretzbach/Neugraben vor. Die Begehung startet am Ortsrand von Opfingen und folgt der Fließrichtung des Gewässers bis St. Nikolaus. Dabei kann es notwendig sein, Privatgrundstücke zu betreten – die Stadt ist dazu berechtigt. Die Gewässerschau dient unter anderem dem Hochwasserschutz.

Das Faltblatt „Tipps und Informationen für Gewässeranlieger“ bietet Ratschläge für den nachhaltigen Umgang mit Gewässern am eigenen Grundstück. Download: [www.wbw-fortbildung.de](http://www.wbw-fortbildung.de) (unter Publikationen-Materialien)

## VAG verleiht Mobilsiegel

Die VAG hat 28 Unternehmen mit dem Mobilsiegel ausgezeichnet. Die Trophäe, die aus einem zugeschnittenen Schienenreststück besteht, soll Firmen für ihren Einsatz in Sachen nachhaltige Mobilität belohnen. Dazu gehören beispielsweise die Förderung von umweltfreundlichen Verkehrsmitteln wie Fahrrädern oder öffentlichen Verkehrsmitteln für den Arbeitsweg, die Bereitstellung von Fahrgemeinschaften oder die Unterstützung von Homeoffice-Optionen.

## VAG bekommt neue E-Busse

Die Umstellung der Busflotte auf Elektroantrieb bei der Freiburger Verkehrs AG (VAG) geht weiter voran. Kürzlich unterzeichneten die VAG-Vorstände Oliver Benz und Stephan Bartosch den Vertrag für 22 E-Gelenkbusse von Mercedes-Benz. Mit den kurz zuvor angelieferten sechs neuen E-Standardbussen der Firma Solaris verfügt die VAG-Busflotte damit über 23 elektrisch angetriebene Busse.

Die 22 neu bestellten Busse kosten rund 19 Millionen Euro und werden sowohl von der Stadt als auch vom Bundesverkehrsministerium bezuschusst. Sie sollen bis Februar 2025 geliefert werden. „Dann wird unsere Busflotte zu rund zwei Dritteln elektrisch unterwegs sein“, erläutert Bartosch den angestrebten Zeitplan. Ziel ist, „die gesamte Busflotte möglichst bis 2030 komplett auf Elektroantrieb umzustellen und damit einen entscheidenden Beitrag zur Erfüllung der Klimaziele der Stadt Freiburg zu leisten“, so Benz.

## So gelingt die Wärmewende

Fernwärme, Wärmepumpen, Geothermie – ganz Deutschland diskutiert anlässlich des nun verabschiedeten Heizungsgesetzes, wie die Wärmewende gelingen kann. Freiburg hat vor zwei Jahren als bundesweite Vorreiterin den Masterplan Wärme 2030 beschlossen. Gemeinsam mit der Badenova-Tochter Wärmeplus und der Energieagentur Regio Freiburg informiert die Stadt Gebäudeeigentümer und -eigentümerinnen jetzt erneut über klimaneutrale Wärmeversorgung.

Die Zoom-Veranstaltungen starten jeweils um 18.30 Uhr. Am Dienstag, 14. November, geht es um die konkreten Planungen zum Wärmenetzausbau der Wärmeplus. Am 21. November zeigt die Energieagentur, wie ein Gebäude dezentral und klimaneutral geheizt werden kann. Die Veranstaltung am 27. November richtet sich an Gemeinschaften von Wohnungseigentümern und kombiniert beide Themen.

Anmeldung unter [www.freiburg.de/waerme](http://www.freiburg.de/waerme)